

„Selbstloses Dienen“ durch diverse soziale Projekte

Rotary-Clubs der Region stellen ihre Arbeit an Beispielen vor



Trafen sich im „Kelterstübchen“, um ihr Engagement abzustimmen. Die Präsidenten der Rotary-Clubs aus der Region: Michael Kopnarski (Sickingler Land), Franz Link (Kurpfalz), Christiane Schönauer-Gragg (Rockenhausen) und Michael Rochmes (Kaiserslautern) (von links).

FOTO: VIEW

Tue Gutes und rede darüber. So lautet zumindest das inoffizielle Motto der Rotary-Clubs. Und das muss nicht einmal im Gegensatz zum Rotarier-Wahlspruch „Selbstloses Dienen“ stehen. Denn erst durch die Öffentlichkeit kann das soziale Engagement der Rotary-Clubs Unterstützung erfahren und Wirkung entfalten.

Dabei legen sich die Rotary-Clubs nicht fest, ob sie sich in der Region engagieren oder über den Tellerrand hinaus schauen, etwa mit Hilfsprojekten in der Dritten Welt. So arbeitet der Lauterer Club beispielsweise seit langem mit der Geschwister-Scholl-Schule zusammen und engagiert sich gleichzeitig bei Brunnenbauprojekten im Senegal. Für ein medizinisches Hilfsprojekt in Pakistan haben die Rotarier einen hohen fünfstelligen Betrag gesammelt. „Wir wollen dort Hilfe zur Selbsthilfe leisten“, betont Clubpräsident Michael Rochmes.

Sein Club ist der älteste in der Regi-

on. Auf den Rotary-Club in Kaiserslautern gehen drei weitere Gründungen zurück. So wurde zuerst der Rotary-Club Kaiserslautern-Kurpfalz gegründet, der zur Zeit von Franz Link geführt wird. Daraus entstand wiederum der Club Sickingler Land mit Michael Kopnarski an der Spitze. Das jüngste Mitglied im Bunde ist der Rotary-Club Rockenhausen mit seiner Präsidentin Christiane Schönauer-Gragg. Ihn gibt es als Gründung des Clubs Sickingler Land seit 2007.

Link erläutert den Grund für die Ausgründungen weiterer Clubs. Es sei wichtig, dass die Clubs eine gewisse Größe nicht überschreiten. „Es geht einfach darum, dass man sich untereinander kennt.“ Wie wichtig das persönliche Verhältnis der Mitglieder untereinander ist, kann Christiane Schönauer-Gragg bestätigen. Sie hat dieses Jahr den größten Rotary-Club der Welt in San Antonio (USA) besucht, der satte 700 Mitglieder zählt.

Eine wichtige Säule in den Tätigkeiten der Rotary-Clubs ist die finan-

NILS ERKLÄRT

Was ist der Rotary-Club?



Der Wahlspruch von Rotary lautet „Selbstloses Dienen“. Mitglied im Rotary-Club kann man nicht einfach so werden, wie etwa in einem Sportverein. Man muss von jemandem vorgeschlagen werden, der bereits Mitglied im Rotary-Club ist. Ziel der Clubs ist es, sich für die Völkerverständigung einzusetzen. In ihrer Gegend engagieren sich die Rotarier, wie sich die Clubmitglieder in Deutschland nennen, oft in sozialen Projekten. Dabei spenden sie nicht nur Geld. Sie werden auch selbst aktiv, etwa bei Hilfsprojekten in Schulen. Rotary-Clubs gibt es auf der ganzen Welt. Insgesamt sind 1,2 Millionen Menschen in 32.000 einzelnen Clubs Mitglied. 200.000 davon sind Frauen. In Deutschland gibt es 50.000 Rotarier. (orh)

zielle Hilfe für soziale oder kulturelle Projekte, wofür Spenden und Mitgliedsbeiträge aufgewendet werden. So unterstützen die Rotarier in Kaiserslautern traditionell auch Musiker, was auf die Tatsache zurück geht, dass Emmerich Smola, der Namensgeber der Lauterer Musikschule, ebenfalls ein Clubmitglied ist.

Das Engagement für die Jakob-Weber-Schule in Landstuhl hat sich der Club Sickingler Land auf die Fahnen geschrieben. Dort sowie in anderen Schulen setze sich der Club darüber hinaus für ein Trinkbrunnenprojekt ein. Es soll dazu anregen, dass Kinder in der Schule öfter zu gesunden Getränken greifen statt zur süßen Limonade.

„Das sind alles Beispiele, die zeigen, dass wir nicht abgehoben sind, sondern mitten im Leben stehen“, setzt Franz Link der hin und wieder geäußerten Kritik entgegen, dass die Rotary-Clubs etwas angestaubt seien. Dagegen spreche ferner, dass die nach 1986 gegründeten Clubs auch für Frauen zugänglich sind. (orh)